

Soziales Kapital schaffen

Am Beispiel Pfarrei Schöffland: Freiwilligenarbeit nützt allen

Es weckt die Neugierde. Dieses Plakat im Foyer des Pfarreizentrums in Schöffland. Zig Verben finden sich darauf. Schwarz auf weiss beschreiben sie, was die rund 150 freiwillig Mitarbeitenden der Pfarrei so alles leisten: sie kontaktieren, diskutieren und debattieren, sie packen an, holen ab, tauschen aus, sie beten, begleiten, beschenken, sie unterhalten, segnen, gestalten, sie verwöhnen und vermitteln.

Die Pfarrei Heilige Familie in Schöffland umfasst 15 politische Gemeinden mit 20 Dörfern in drei Tälern. Sie liegt in einer reformiert geprägten Gegend. Gut 21 Prozent der Bevölkerung sind katholisch, rund 4700 Personen. Der Ausländeranteil in der Pfarrei beträgt 26 Prozent und ist damit viel höher als in der Gesamtbevölkerung der Region. «Wir sind nicht einfach

die Kirche im Dorf», erklärt Bernadette Bernasconi vom Seelsorgeteam. «Wir müssen uns stets bemühen, an der Beheimatung schaffen. Bei uns steht auch niemand Schlange, aber es ist verschiedenen Menschen ein Anliegen, sich in die Pfarrei einzubringen.» Dies tun sie unter anderem in der Freiwilligenarbeit: mit besuchen, basteln oder beraten, mit zuhören, leiten oder servieren, mit ermöglichen oder kritisieren. Es gibt in

Schöffland Frauen und Männer, die schon sehr lange freiwillig wirken. «Die Senioren-Arbeit etwa wird von Seniorinnen und Senioren getragen, die schon seit Jahren in der Pfarrei engagiert sind», so Bernadette Bernasconi. Dann erwähnt sie die Elternbrief-Gruppe. Um die 145 Familien werden da besucht und passend zur Familiensituation mit Informationen bedient. Neben den 20 festen Gruppen gibt es Freiwillige, die sich punktuell für ein Projekt einsetzen. Sie alle geben der Pfarrei ihr Gesicht, sie alle sind Gesicht der Pfarrei. Jürgen Heinze, von der



Für den Fotografen keine leichte Aufgabe: zum Thema «Freiwillige» Männer zu finden. Beim Dankeschönfest für alle in der Freiwilligenarbeit Tätigen in der Pfarrei Schöffland gelang diese Aufnahme.

Foto: Roger Wehrli

Wertschätzung

darf keine Einbahnstrasse sein.

Fachstelle Kompetenz für Freiwillige der Katholischen Kirche im Aargau kommt glatt ins Schwärmen: «Toll, dass das alles nebeneinander laufen kann».

Gelingende Freiwilligenarbeit kommt nicht von ungefähr. Das zeigt auch der Blick nach Schöffland. Die Grundsätze, die zur Freiwilligenarbeit formuliert wurden, wollen tagtäglich umgesetzt werden. Bernadette Bernasconi: «Wir vom Team schauen, dass es den Freiwilligen wohl ist, dass sie sich willkommen fühlen und dass wir eine partnerschaftliche Beziehung pflegen». Dazu gehört auch die Wertschätzung, der Dank. «Das darf jedoch keine Einbahnstrasse sein», betont die Seelsorgerin mit Schwerpunkt Diakonie und Soziales. Persönlich hat sie Freiwilligenarbeit immer wieder als Bereicherung, als wertvolles Lernfeld empfunden.

Freiwilligenarbeit muss allen Beteiligten nützen: Menschen, die direkt von den Einsätzen profitieren, Freiwillige, die zum Beispiel durch

spezifische Weiterbildung profitieren, eine Pfarrei, die durchs «miteinander Kirche sein» profitiert. «Es wird generell soziales Kapital geschaffen», sagen Jürgen Heinze und Bernadette Bernasconi.

Sie tragen vor, nehmen wahr, hören zu, sie dienen, denken und möblieren. Möblieren? Um den Plakatständer mit all den Freiwilligen-Tätigkeitsfeldern stehen im Pfarreizentrum Schöffland Einrichtungsgegenstände aus dem lokalen Brocki. Es wird zwar nicht von der Pfarrei, sondern von der gemeinnützigen Gruppe betrieben. Diese jedoch unterstützt mit dem Erlös ihrer Arbeit viele kulturelle und soziale Anliegen. Ab und zu auch Pfarreiprojekte, wie neulich den Jugendtheaterkurs. Vernetzung – ein weiteres wichtiges Stichwort rund um Freiwilligenarbeit, wird hier gelebt. Denn gefällt die Lampe, der Stuhl oder das Sofa im Foyer, kann es umgehend erworben werden. Und so nützt sie – die Freiwilligenarbeit – allen. Carmen Frei